

Tribüne

Maulkörbe helfen nicht aus der Krise

Es gehört zum Kernauftrag der Kirchen, sich für die Schwächsten einzusetzen.

Daniel Winkler

Die Kirchen stecken in der Krise. Das hat berechtigte und weniger berechtigte Gründe. Denn was für Menschen gilt, gilt auch für Institutionen: Sie sollten nicht auf ihre Schwächen reduziert werden. Die Kirchen tun viel Gutes, und sie haben über die Jahrhunderte das schwache Flämmchen der Hoffnung bewahrt, dass unser Leben nicht eisigen Zufällen entsprungen ist.

Besonders unter Druck gesetzt sind sie aktuell durch die Frage, ob es für Unternehmen freiwillig werden sollte, Kirchensteuern zu bezahlen. Das Thema wurde im Kanton Bern in der vergangenen Grossratssession diskutiert. Eine massive Reduktion der kirchlichen Steuereinnahmen würde einen starken Abbau der kirchlichen Aufgaben für das Gemeinwesen zur Folge haben. Die vom freisinnigen Grossrat Carlos Reinhard aus Thun ins Spiel gebrachte Motion, die inzwischen als Postulat überwiesen wurde, ist eine Reaktion auf das politische Engagement der Kirchen, deren Parteinahme für die Konzernverantwortungsinitiative dem Motionär ein Dorn im Auge war.

Sollen die Kirchen zu politischen Entwicklungen schweigen? Ulrich Knoepfel, ehemaliges Mitglied des Rats der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), plädiert ausdrücklich dafür, da eine politische Positionierung der Kirche einen Teil ihrer Mitglieder brüskiere. In die gleiche Kerbe schlägt Andreas Zeller, ehemaliger Präsident des Synodalarats der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, der am 18. Mai in dieser Zeitung mit den Worten zitiert wird: «Man kann nicht von der Wirtschaft profitieren und sie gleichzeitig vor den Kopf stossen.»

Aus dem Mittelalter stammt die Redewendung: «Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.» Wer sich in feudalen Strukturen dem Zorn der Herrscher entziehen wollte, sagte nichts Negatives über sie, sondern nur Positives. Heute ist der Appell der Wirtschaft gegenüber den Kirchen zu hören, sich nicht politisch gegen sie zu positionieren. Es wird deshalb politische Abstinenz gefordert. Das aber ist

kaum durchsetzbar, denn es gehört zum Kernauftrag der Kirchen, sich für die Schwächsten der Gesellschaft einzusetzen: für unter die Räder geratene Menschen, für durch die Maschen der sozialen Netze gefallene Menschen, für in unserer Gesellschaft vereinsamte und verarmte Menschen, für geflüchtete Menschen, die unter massiven Vorurteilen leiden und Mühe haben, in unserer Gesellschaft anzukommen. Diese Aufgabe hat eine politische Komponente.

Mit drei Vierteln ihres Umsatzes erbringen die Kirchen gesamtgesellschaftliche Leistungen. Davon entfällt mehr als die Hälfte auf den Sozialbereich, ein gutes Drittel auf den Bildungsbereich und der Rest auf den Kulturbereich. Von diesen kirchlichen Tätigkeiten profitieren viele Menschen – unabhängig von ihrer Konfession, Religion oder Herkunft. Die Kirchen leisten einen wertvollen Service public und sind in allen Gemeinden und vielen Dörfern des Kantons vertreten. Gerade auf dem Land sind sie nebst der Einwohnergemeinde oft der einzig verbliebene Ort mit öffentlichen Angeboten für die Bevölkerung. Viele Kirchgemeinden tragen massgeblich dazu bei, dass sich das soziale und kulturelle Leben am Ort entfalten kann.

Das starke soziale Engagement der Kirchen ist mit politischer Enthaltensamkeit kaum zu vereinbaren. Überall dort, wo Themen der sozialen Gerechtigkeit (oder auch der Erhaltung der Schöpfung) zur Sprache kommen, werden die Kirchen für ihre Anliegen Stellung beziehen. Sie machen das im Hinblick auf ihren Kernauftrag, der sich aus den biblischen Texten ableitet. Die Kirchen setzen sich für die Schwächsten ein.

In einer Demokratie sind alle gefordert, sich in Themen zu vertiefen, Informationen zu sammeln, abzuwägen und Schlussfolgerungen zu ziehen. Politik ist der Wettbewerb der besten Argumente. Maulkörbe helfen nicht weiter.

Daniel Winkler ist evangelisch-reformierter Pfarrer in Riggisberg und engagiert sich in der Flüchtlingsarbeit.